

# Heimatbrief Marienloh

Abteilung Heimatfreunde  
in der St. Sebastian-  
Schützenbruderschaft Marienloh

Nr. 92 • Oktober 2010



***Dei Märgenlauer Durpschandarm  
kündet dei 975-Johrfeier am 3. Juli 2011 an!***

# Terminkalender Marienloh

## 4. Quartal 2010

03.10.2010	Sonntag	Backfest
16.10.2010	Samstag	Oktoberfest in der Schützenhalle
30.10.2010	Samstag	Aktion Rumpelkammer, Altkleider- sammlung der Kolpingsfamilie
07.11.2010	Sonntag	Buchsonntag in der Bücherei
14.11.2010	Sonntag	Martinsumzug
20.-21.11.2010		Adventsbasar im Nils-Stensen-Haus
28.11.2010	Sonntag	Seniorenachmittag der Schützen
12.12.2010	Sonntag	Weihnachtsbaumverkauf der Jugend- feuerwehr

Dieser Heimatbrief wurde mit der freundlichen  
Unterstützung des Zahnarztes

**Andreas Langer**  
**Im Vogtland 20**  
**Paderborn - Marienloh**

erstellt.

## IMPRESSUM

Der Heimatbrief wird vierteljährlich herausgegeben von der Abteilung  
Heimatfreunde in der St. Sebastian-Schützenbruderschaft Marienloh.

Vorsitz: Ralf-Peter Fietz  
Lehmkuhle 23  
33104 Paderborn-Marienloh

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.

Sie erreichen uns auch per E-Mail: [heimatfreunde\[at\]marienloh.de](mailto:heimatfreunde[at]marienloh.de)

## Aus dem Inhalt:

Aktuelles	3
Die Hausstätten Nr. 109a, 110 und 141	5
Marienloher Titelbild	9
Erinnerungen aus Kindertagen	10
Marienstein auf dem Vorplatz der Sparkasse	14
Wechsel im Amt des Ortschronisten	16
Ein guter Anfang zur 975 Jahr - Feier	19
Das Ober- und das Unterdorf	20
SV Marienloh, Fußball-Abteilung	23
Martin Grunau wird 90	26

## *Liebe Marienloher!*

Erinnern Sie sich noch an den 5. Oktober 1986? Ein Tag, der in die Marienloher Geschichte eingegangen ist. 20.000 Besucher erlebten einen dreistündigen historischen Umzug durch unseren festlich geschmückten Heimatort. Vor 25 Jahren hat Marienloh gezeigt was durch eine intakte Dorfgemeinschaft möglich ist. Mehr als 60 Gruppen und Festwagen schlängelten sich durch die Zuschauermassen und sorgten für Begeisterung und Staunen bei den Gästen. Ich persönlich war als Rock'n'Roller der 50 Jahre unterwegs, die KJG hatte einen eigenen Festwagen gestaltet, einen Rock'n'Roll Kurs besucht, mehrere Vesper-Motorroller organisiert und die Zuschauer mit dem Hit „Motorbiene“ unterhalten. Ich werde nie vergessen wie viel Spaß uns die Vorbereitung gemacht hat, wie viele Besucher an der Wegstrecke mit uns getanzt haben und wie glücklich wir uns anschließend in den Armen lagen, trotz manch blutig getanztem Fuß.

Nun feiern wir im nächsten Jahr unser 975-jähriges Bestehen. Es hat sich vieles verändert in den letzten 25 Jahren. Einige der damals Aktiven leben nicht mehr, andere sind verzogen, aus Kindern wurden Eltern und vielen „Hinzugezogenen“ ist Marienloh zur Heimat geworden. Jetzt liegt es an uns das kommende Jubiläumsjahr 2011 zu gestalten. Viele Marienloher sind bereits kreativ geworden, es wurde der „Förderverein 975 Jahre Marienloh“ gegründet, die Eckpunkte stehen: Die Festwoche wird vom **28. Juni bis zum 03.**

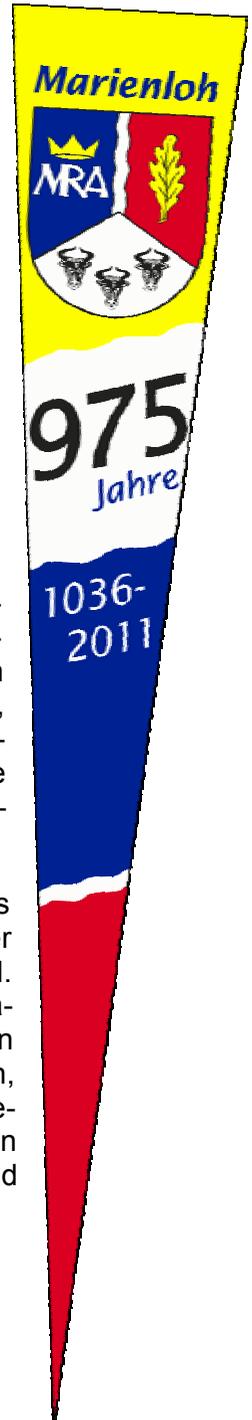
**Juli 2011** gefeiert. Marienloher Künstlerinnen kreieren im Moment phantasievolle Plakate für die Ortseingänge, wir werden Gottesdienste feiern, einen festlichen Sommernachtsball erleben, es wird Veranstaltungen für Kinder geben und am 03. Juli 2011 wird sich als Höhepunkt der historische Festumzug in Bewegung setzen. Der Anfang ist damit gemacht, nun kommt es auf uns Alle an, dass wir zeigen, wozu wir Marienloher fähig sind. Bitte überlegen Sie, wie Sie sich in die Planungen einbringen können, entwickeln Sie eigene Ideen und nehmen Kontakt mit uns auf, wir freuen uns über jede Anregung.

Und noch eine persönliche Bitte: Marienloh soll sich im Jubiläumsjahr besonders festlich präsentieren. Dazu haben wir einen Festwimpel entwerfen lassen, dieser kann an jeder Fahnenstange befestigt werden. Stellen Sie sich bitte vor, welch imposantes Bild unseres Ortes sich ergibt, wenn in ganz Marienloh, vor jedem Haus dieser Festwimpel weht. Ein Anblick um den uns viele Gäste, aber auch die täglichen Pendler, beneiden werden. Bitte helfen Sie mit Marienloh dieses einmalige Bild zu ermöglichen und schmücken Sie Ihr Haus mit dem Festwimpel. Bestellungen sind jederzeit bei mir möglich.

Liebe Marienloher, ich freue mich schon sehr auf das nächste Jahr und ich weiß, dass auch die 975-Jahrfeier in die Geschichtsbücher unseres Ortes eingehen wird. Marienloh hat schon immer gezeigt, zu welcher herausragenden Leistungen seine Bürger fähig sind. Wir haben eine intakte Dorfgemeinschaft, sind kreativ, modern, offen, vergessen aber nicht unsere Vorfahren und Geschichte. Wir Marienloher packen es gemeinsam an und werden wieder beweisen wie leistungsstark und liebenswert der sympathische Wallfahrtsort ist.



Matthias Dülme,  
Ortsvorsteher



# Alle Bauernhöfe und Hausstätten in Marienloh



## Das Haus Nr. 109a, erbaut 1959

In Mutzschen, einem Dorf in Sachsen, zwischen Leipzig und Dresden, wurde 1929 Harry Richter geboren. Im Gefolge der Wirren des Krieges und der russischen Besatzung landete er 1946 in Marienloh, wo er vorübergehend auf dem Gutshof Tölle Arbeit und Unterkunft fand. Nachdem sich die Zeiten wieder etwas beruhigt hatten und die Bautätigkeit wieder in Fahrt kam, entsann sich Harry seines erlernten Berufes und bekam bei Bauunternehmer Konrad Mollet eine Anstellung als Maurer. Zu dieser Zeit lernte er auch seine spätere Frau Maria, geborene Vogt, kennen. Maria, die 1925 in Düsseldorf geboren wurde, heiratete Harry Richter 1951. Eine Wohnung fand das Ehepaar in dem vom Grafen von Westphalen 1944 erbauten Haus An der Talle 79. In dieser Ehe wurden 1951 Doris, 1953



Haus Nr. 109a, Masurenweg Nr. 1

Rita, 1955 Horst, 1959 Gerd und 1962 die Zwillinge Ingrid und Marianne geboren.

Harry Richter war bestrebt, ein eigenes Haus zu besitzen. So kaufte der Maurer von Schmiedemeister Clemens Mollet einen Bauplatz, auf dem er gemeinsam mit seiner Familie ein Haus baute, in das sie 1959 am heutigen **Masurenweg Nr. 1** einzogen.

Nachdem Harry Richter 1996 verstorben und seine Ehefrau Maria erkrankt war, kam ihre älteste Tochter Doris, verheiratete und verwitwete Röseler, 2002 nach Marienloh zurück, um ihre Mutter zu pflegen. Maria Richter verstarb 2003.

Neue Erbin des Hauses wurde Doris Röseler. Nach Regelung aller Formalitäten begann sie das Elternhaus grundlegend zu renovieren und zu modernisieren. 2006 bekam das Haus, nachdem eine Dämmung angebracht war, einen Außenputz. 2007 folgte eine Erneuerung und Aufarbeitung der Außenanlagen, so dass man heute mit Fug und Recht sagen kann, das Haus am Masurenweg 1 "erstrahlt in neuem Licht".

## **Das Haus Nr. 110, erbaut 1959**

Da die Gründer des Hauses Nr.110 nicht mehr leben und die noch lebende Tochter an einen mir unbekanntem Ort verzogen ist, kann ich über das Haus und seine Erstbewohner nur wenig schreiben.

Es waren wohl der Forstbeamte Albert Prescher und seine Ehefrau Elisabeth, die 1958 von Heinrich Hoeschen/Karls Nr. 52 am heutigen Talleweg Nr. 26 einen Bauplatz kauften. Auf diesem Platz erstellten sie 1959 ein geräumiges Zweifamilienhaus, in das sie noch im gleichen Jahr einzogen. Das Ehepaar Prescher hatte zwei Kinder, den Sohn Eberhard, der schon verstorben ist, und die Tochter Rose Marie. die aus Marienloh vor Jahren verzogen ist.

1994 verkaufte die Tochter das Haus an Rudi Kölling, Sohn von Josef Kölling, Schlesierweg Nr. 9. Da sich im Laufe der Jahre bei Rudi Kölling Pläne zum Bau eines neuen Hauses in Bad Lippspringe entwickelten, verkaufte er 2003 die Immobilie am **Talleweg 26**



*Haus Nr. 110, Talleweg 26*

an Tanja Schlüter, die Tochter des bekannten Polizeimeisters und Sportlers im SV Marienloh Friedhelm Schlüter, und ihren Lebensgefährten Jörg Köcher. Die beiden Neubesitzer sind gewillt, in Kürze das Haus nach den neuesten Erkenntnissen der Energieeinsparung, der Wärmedämmung und einer gehobenen Wohnqualität innen wie außen zu verändern.

So wird auch dieses Haus von 1959, das von vielen teils immobilienlosen „Rettern der Umwelt“ als Energieverschwender verschrien wurde, die dabei von einigen Politikern Unterstützung erhielten, seine Daseinsberechtigung behalten.

## **Das Haus Nr. 141, erbaut 1959**

Der Marienloher Neubürger Richard Amlang, ehemaliger selbständiger Landwirt in Schwanowitz (Landkreis Brieg) in Niederschlesien, wurde 1907 geboren. Auch ihm und seiner Familie blieben der Zweite Weltkrieg und seine Folgen nicht erspart. So wurden seine Frau und seine beiden Töchter Ingrid (\*1940) und Edeltraud

(\*1942) aus ihrer Heimat vertrieben. Seine Frau verstarb 1946 in Marienloh. Richard Amlang kam 1949 aus russischer Gefangenschaft frei. Unterkunft hatte die Familie im Marienloher Schloss gefunden. Richard Amlang fand schon bald wieder eine Arbeitsstelle und ehelichte 1951 Emilie Pawlitta, die 1900 in Schönau/Niederschlesien geboren worden war. Diese Ehe blieb kinderlos. Gesundheitlich und finanziell einigermaßen wieder erholt, kauften sie von Landwirt Franz Düsterhaus einen Bauplatz, auf dem sie am heutigen **Bekeweg Nr. 24** ein Haus mit Stall bauten, in das sie 1959 einzogen.

Richard Amlangs Tochter Ingrid aus erster Ehe, wohnhaft und verheiratet in Delbrück, verstarb 1991. Die jüngere Tochter Edeltraud, die spätere Erbin des Hauses am Bekeweg, war seit 1965 mit Günther Rasche verheiratet. Günther Rasche, von Beruf Holztechniker bei den Möbelwerken Röhl-Busch in Mastholte, wurde 1940 in Bad Lippspringe geboren. In dieser Ehe wurden 1966 Tochter Sabine, 1968 Tochter Claudia und 1981 Tochter Carmen geboren.

1981 modernisierte und erweiterte das Ehepaar das Haus, wobei der nicht mehr genutzte Stall in den Wohntrakt mit einbezogen wur-



*Haus Nr. 141, Bekeweg 24*

de. Emilie, geb. Pawlitta, verstarb 1984 und ihr Ehemann Richard Amlang 1986. Günther Rasche, Mitglied im Sport- und Schützenverein, verstarb 2005.

---

## **Zum Titelbild:**

Das Titelbild des Heimatbriefes sollte nach Möglichkeit Bezug zur Heimatgeschichte, zum Inhalt des Briefes und zu dessen Aktualität haben und überdies dem Leserwunsch entsprechen.

Der Heimatbrief Nr. 50 vom April 2000 bekam erstmalig nach zwölf Jahren ein neues Aussehen. Dieser Brief erschien mit einem auf den Ort bezogenen Titelbild und dessen Beschreibung. Seither haben 43 Bilder in Form von religiösen/sakralen Gebäuden und Denkmälern den Heimatbrief geziert. Zeugen der Vergangenheit, in Stein gehauen oder von der Natur geschaffen, wobei Notwendiges aus dem ländlich geprägten Dorf nicht fehlen durfte. Auch 'Neugeschaffenes' oder längst 'Vergessenes' sollte auf jeden Fall mit einbezogen werden. Wenn man alle Bilder einzeln betrachtet, die Beschreibung bzw. Erklärung liest und sich darin vertieft, kann man zu dem Ergebnis kommen, dass auch kritische Leser/innen damit zufrieden sein können. Negatives habe ich bisher nicht erfahren. Trotzdem fällt mir die Entscheidung bzw. die Auswahl eines geeigneten Bildes jedes mal wieder schwer. Ich bin dann aber immer wieder erleichtert, dass alle Leser des Briefes, bei einer Auflage von 650 Exemplaren, mit dem Bild und dessen Beschreibung zufrieden waren.

Da wir nun den vorliegenden Brief Nr. 92 schwerpunktmäßig auf das anstehende Ortsjubiläum „975 Jahre Bendeslo-Marienloh 1036 - 2011“ am 3. Juli 2011 einstellen wollen, habe ich mich für dieses Bild entschieden. Es zeigt einen *"Preußischen Märgenlauer Durpschandarm"*, der dabei ist, kraft seines Amtes die neuesten Bekanntmachungen mit der Hilfe einer Glocke, so wie es früher auf dem Dorf üblich war, auszurufen - hier letztmalig in Aktion am 4. Oktober 1986 bei der Ankündigung des nun folgenden Festzuges

zur 950-Jahrfeier. Der Ausrufer ist kein Geringerer als unser 2001 verstorbener Heimatfreund und Mitbegründer des Heimatbriefes, Josef Jochheim, oftmals bekannt unter dem Kürzel Jojo. Wenn er noch dabei sein könnte, würde er mit 'Leib und Seele' mit dafür sorgen, dass der Gedenktag '975 Jahre Marienloh' wie die 950-Jahrfeier in die Geschichte eingeht. Aber wir hatten doch das Glück, ihn lange Jahre in unserer Mitte zu haben und wir haben dabei viel von ihm gelernt und gelesen.

Auch in 2011 bietet sich deshalb viel Gelegenheit, in fast allen Facetten unseren Ortsteil in Alt-Marienloh darzustellen und zu erleben.

In diesem Sinne: "Fassen wir's an"!

Andreas Winkler

---

## ***Erinnerungen aus Kindertagen***

Im Heimatbrief Nr. 89 gab es einen Aufruf zum Thema "Kindertage in Marienloh", der mich zum Schmunzeln und Nachdenken angeregt hat, da ich eine wunderschöne Kindheit in meinem Heimatort verbracht habe. Ich wurde Mitte der 60er Jahre in Marienloh geboren und habe die ersten 21 glücklichen Jahre meines Lebens dort verbracht. Nach dem täglichen Schulbesuch spielte sich das Leben für uns Kinder eigentlich hauptsächlich draußen ab – auf den noch wenig befahrenen Straßen, in der Senne oder auf den abgemähten Feldern. Wir hatten einen Spielplatz direkt vor der Haustür, aber der war nur halb so spannend wie der Sandberg in der Senne oder die Pflaumenbäume entlang des Bückler Weges. Es fanden sich immer genügend Kinder, die, mit einem Fahrrad ausgestattet, für ein Abenteuer zu haben waren. Man musste eigentlich keine festen Verabredungen treffen, sondern einfach nur ein paar Runden mit dem Rad die Straße auf und ab fahren, und nach und nach kamen die Spielkameraden aus ihren Häusern, vorausgesetzt, sie hatten zuvor ihre Hausaufgaben erledigt.

Oftmals wussten unsere Eltern in den langen Sommertagen viele Stunden lang nicht, wo wir uns aufhielten, aber Sorgen, dass uns etwas zustoßen könnte, haben sie sich eher selten gemacht, und das, obwohl wir keine mobilen Telefone besaßen, mit denen wir sie über jeden unserer Schritte hätten informieren können. Wir haben uns auf unsere Räder geschwungen und sind in Richtung Beke oder Lippe davon geradelt. In der Beke haben wir Kaulquappen gefischt, in der Senne sind wir die Abhänge mit unseren Rädern heruntergejagt und zu Beginn des Herbstes haben wir Pflaumen am Bückler Weg "geerntet". Fast jeder in der Nachbarschaft besaß Rollschuhe oder Schlittschuhe, mit denen wir im Winter auf Immigs Teich unterwegs waren. Wir haben auch unerlaubte Lagerfeuer gemacht, auf denen wir kaum genießbare Kartoffeln geröstet haben oder sind mit 20 Pfennig ausgestattet zu Goerigks gegangen und haben Esspapier gekauft. Die arme Familie Goerigk musste viel Geduld mit uns und unseren vielen Pfennigen haben. Gezeltet haben wir in Nachbars Garten, und gerauft haben wir uns auch manchmal, die Mädchen genauso wie die Jungs.

Video- und Computerspiele waren uns noch komplett unbekannt, stattdessen haben wir auf der Straße "Ochs am Berge" oder "Ich bin ein armes Mädchen" gespielt. Das Fernsehprogramm bestand aus drei Programmen, und niemand wäre tagsüber auf die Idee gekommen, die "Glotze" anzustellen. Das hätten die meisten Eltern auch gar nicht erlaubt. Nur wenn Winnetou für die Rechte der Indianer kämpfte, Daktari die Tiere des Dschungels heilte oder Pan Tau mit seiner Melone Tricks vorführte, dann klebten wir vor der Mattscheibe. Musik haben wir nicht vom Internet heruntergeladen, sondern mühsam per Kassettenrecorder vom Radio aufgenommen. Dabei hat man nie das gesamte Musikstück aufnehmen können, da der Moderator immer einen Teil des Liedes kommentiert hat. Aber unsere zusammengeschnittenen Kassetten waren sehr wertvoll für uns.

Vor den Erwachsenen hatten wir großen Respekt, und als Mädchen grüßte man noch mit einem Knicks. In der Grundschule freute ich mich besonders, wenn wir von unserer geliebten Frau Funk unterrichtet wurden, die mich durch die ersten 4 Jahre meines Schullebens begleitete. Ich kann mich noch erinnern, als damals in unserer Klasse die Mengenlehre eingeführt wurde. Wir bekamen einen gelben Kasten mit jeder Menge geometrischer Formen, die wir in

Zukunft zum Rechnen verwenden sollten. Meine arme Mutter hat sogar einen Kurs belegt, um mich bei meinen „Studien“ zu unterstützen: Da gab es Schnittmengen und Vereinigungsmengen und symmetrische Differenzen und eine ganze Anzahl anderer Herausforderungen.

Besonders geliebt habe ich während meiner Kindheit unsere Züge durch die Gemeinde anlässlich des Rosenmontags, an dem wir jeder Nachbarin ein freundliches “Ich bin ein armer König, gib mir nicht zu wenig, gib mir nicht zu viel, sonst komm’ ich mit dem Besenstiel” entgegengeschmettert haben, und als Belohnung mit einem ganzen Sack voller Süßigkeiten nach Hause kamen. Die Jungs waren natürlich meistens Cowboys oder Indianer und wir Mädchen am liebsten Prinzessinnen und Feen. Nicht selten waren die Kostüme selbstgeschneidert oder aus dem reichen Fundus des Hauses zusammengestellt. Auch die St. Martins-Umzüge haben mir immer eine große Freude bereitet. Damals waren unsere – weitestgehend selbstgebastelten – Laternen noch mit richtigen Kerzen ausgestattet, und so manche Bastelarbeit hat den Umzug nicht überstanden und ist in Flammen aufgegangen.

Später dann hat die Katholische Junge Gemeinde ab und zu “Teeny-Feten” veranstaltet, zu denen sich die Dorfjugend versammelte und wo so mancher pubertierende Jugendliche stolz sein Kreidler- oder Honda-Mofa vorgeführt hat. Dann haben wir Sonntags nachmittags ein paar Stunden im alten Jugendheim “gerockt” und waren spätestens um 19.30 Uhr wieder zu Hause. Ich stand immer unter ganz besonderer Beobachtung, da meine Schwester jahrelang eine der Jugendgruppen-Leiterinnen war.

Sowieso konnte man im Dorf nicht viel anstellen, ohne unerkant zu bleiben, da zu jenen Zeiten eigentlich noch Jeder Jeden kannte. Einerseits war das positiv, denn wäre uns wirklich einmal etwas passiert, dann hätten unsere Eltern schnell von unserem Missgeschick erfahren, andererseits wurden unsere Erziehungsberechtigten natürlich auch sofort unterrichtet, wenn wir tatsächlich einmal etwas angestellt hatten. Ich kann mich noch erinnern, dass wir einmal auf dem Heuboden eines Landwirtes gespielt hatten - ich war damals noch sehr jung, und meine (arme) sechs Jahre ältere Schwester hatte mich fast immer im Schlepptau, was sie natürlich nicht so witzig fand. Auf jeden Fall wurden wir bei unseren Akroba-

tikübungen auf dem Dachboden erwischt und mit der Drohung "Wartet nur, wenn das Eure Eltern erfahren..." davongejagt. Wir haben uns damals voller Angst im Keller der Nachbarn verschanzt und uns ausgemalt, was passieren würde, wenn wir wirklich "verpetzt" würden. Unsere Panik war ziemlich groß, besonders bei mir, da ich gerade mal vier oder fünf Jahre alt war. Soweit ich mich erinnern kann, ist nie etwas passiert. Entweder hat uns der gute Mann unseren Schabernack verziehen oder er hat uns nicht erkannt.

Ich könnte mir keine schönere Kindheit vorstellen und komme immer noch gern aus der Großstadt nach Marienloh, um ein bisschen "Kindheits-Flair" zu atmen. Leider habe ich den Kontakt zu vielen meiner damaligen Spielkameraden verloren, aber auch heute noch begegnet mir bei regelmäßigen Spaziergängen mit meinen Eltern das ein oder andere bekannte Gesicht, und mir fallen die Anekdoten aus vergangenen Zeiten ein. Ich lebe nun in einer Stadt im Ausland mit 400.000 Einwohnern, in der Kinder aus Sicherheitsgründen nie unbeaufsichtigt die eigene Straße oder gar das eigene Grundstück verlassen dürfen. Mit 5 oder 6 Jahren besitzen viele bereits eine "Playstation", auf der sie stundenlang irgendwelche unsinnigen Spiele spielen und dabei den Gemeinschaftssinn verlieren. Das Erkunden von Wäldern und Feldern ist ihnen größtenteils komplett unbekannt, aber sie sind in der Lage, das Fernsehprogramm von fast 100 Sendern auswendig aufzusagen.

Ich bin absolut kein Mensch, der der Vergangenheit unter dem Motto: "Früher war alles besser" nachtrauert, aber manchmal denke ich schon mit Sehnsucht an die unbeschwerteren Zeiten in "meinem" Dorf, als die Welt noch ein wenig kleiner und nicht so technologisiert war. Allerdings hätte ich vor 20 Jahren meine Kindheitserinnerungen auch nicht mit dem Klick einer Taste über einen gesamten Kontinent schicken können, wo er innerhalb weniger Sekunden auf dem Tisch des für den Heimatbrief Verantwortlichen gelandet wäre. Jede Ära hat Spannendes zu bieten, und wenn es für meine Eltern noch die Einführung des Kühlschranks und des Fernsehens war und für mich die große, weite Welt des Internets, so schaue ich schon mit Spannung auf zukünftige Entwicklungen.

U.B.

## Marienstein auf dem Vorplatz der Sparkasse erinnert



*Der Marienstein an der Sparkasse*

Das jüngste Marienloher Wahrzeichen in Marienloh ist der Marienstein. Das von der Sparkasse Paderborn gestiftete Denkmal erinnert uns zunächst einmal an das kommende ereignisreiche Jahr 2011, "975 Jahre Bendeslo-Marienloh". Dieser von dem Paderborner Bildhauer und Künstler Josef Rikus geschaffene Stein wurde ihm vor 25 Jahren durch die Gemeinde Marienloh in Verbindung mit der Sparkasse Paderborn in Auftrag gegeben. Pünktlich zur 950-Jahrfeier konnte dieser vielaussagende Sandstein am 3. Oktober 1986 durch den Bürgermeister der Stadt Paderborn Herbert Schwiete (†) feierlich dem Ortsteil übergeben werden.

Der Künstler Rikus hat versucht, das Gnadenbild einer aus Holz geschnitzten Figur, die Muttergottes mit dem Jesuskind, in der Gestaltung als Loreto-Madonna nachzuahmen. Die Holzfigur wurde von der Paderborner Künstlerin Gertrud Gröninger um 1680 mit dem Namen Mariens MRA geschaffen. Ihr Platz ist auf dem rechten Seitenaltar in der Marienloher Kirche. Gleichzeitig hat er auch die Umbenennung des Ortsnamens von Bendeslo zum heutigen Marienloh verdeutlicht. Deshalb ist an der Ostseite des Steines Bendeslo 1036 und an der Nordseite Marienloh 1986 zu lesen.

Als sich im Sommer 2006 der Vorplatz in einer grundlegenden Änderung befand, wurde bei dieser Umbaumaßnahme der vom Schmutz der Kastanie und des Nussbaumes befreite Marienstein wieder stärker in den Mittelpunkt geholt.

Andreas Winkler



Erinnerungen sind ein Gewinn fürs Leben –  
und für Ihre Zukunft.



Elternhaus und Freunde, Schule, erste Liebe und erstes Auto, aber auch Enttäuschungen und Entbehrungen. Es gibt so viele Augenblicke, die man nie vergisst. Vielleicht gehören dazu auch das erste selbst verdiente Geld und Ihr erstes Konto bei der Sparkasse. Hoffentlich mit guten Erinnerungen. Denn wir wollen Sie auch in Zukunft finanziell erfolgreich und sicher begleiten.  
**Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**

# Wechsel im Amt des Ortschronisten

## Henner Schmude verabschiedet, Stefan Fischer tritt Nachfolge an

Zu Beginn dieses Jahres hat der langjährige Ortschronist von Marienloh, Rektor a. D. Henner Schmude, sein Amt in jüngere Hände übergeben. Die offizielle Verabschiedung fand am 18. Mai im Rahmen einer kleinen Feierstunde der von Ortsheimatpfleger Ralf-Peter Fietz geleiteten Abteilung Heimatfreunde der St. Sebastian-Schützenbruderschaft Marienloh statt.

Henner Schmude hat sein Ortschronistenamt ungewöhnlich lange ausgeübt, drei Jahrzehnte, eine ganze Generation. Als er 1980 die Chronikführung für Marienloh übernahm, fand er nicht nur von seinen Vorgängern beschriebenen Seiten vor, sondern auch eine große Lücke, denn seit der Eingemeindung nach Paderborn am 1. Januar 1969 war die Marienloher Chronik nicht mehr fortgeführt worden. Also ein nicht ganz einfacher Einstieg, denn diese Lücke musste zunächst geschlossen werden. Henner Schmude nahm die Herausforderung an und schon ein halbes Jahr später konnte er dem für die Ortschronisten zuständigen Stadtarchiv Vollzug melden.

Verwunderlich war das letztendlich nicht, denn zu dem Zeitpunkt war er ein schon seit vielen Jahren erfahrener Chronist, hatte er doch mit Übernahme der Leitung der Katholischen Volksschule Marienloh im Jahre 1967 – er leitete sie bis zum Eintritt in den Ruhestand 1987 – zugleich auch die Führung der Schulchronik übernommen. Schulchroniken wurden damals noch in den meisten Schulen geführt und beschränkten sich gerade in den Dörfern zu meist nicht auf die schulischen Ereignisse, sondern spiegelten auch manche örtlichen Geschehnisse wider, besaßen also den Charakter einer zweiten, ergänzenden Ortschronik. Viele, viele Seiten in der Orts- und in der Schulchronik hat Henner Schmude gefüllt mit Beschreibungen der örtlichen Ge- und Begebenheiten – lange Zeit in akkurater deutscher Handschrift, erst die letzten Jahre mit der Schreibmaschine. Sorgfältig hat er für die Nachwelt festgehalten, was sich von den 1960er Jahren bis 2009 in Marienloh zutrug und welche Entwicklung der Ort als Stadtteil Paderborns nahm.

Aber mindestens ebenso rührig und fleißig wie der Schul- und Ortschronist Henner Schmude war der Lokal- und Regionalhistoriker Henner Schmude. Ca. 80 Veröffentlichungen stammen aus seiner Feder. Die meisten sind in der Hochstift-Heimatzeitschrift „die warte“ und im „Heimatbrief Marienloh“ erschienen. Ihr überwiegender Teil hat Aspekte der Geschichte Marienlohs sowie des ehemaligen Amtes Delbrück zum Inhalt, jener Gegend, wo Henner Schmude seine Lehrerlaufbahn begann.

Die große Anzahl seiner Veröffentlichungen lässt es nicht zu, hier näher darauf einzugehen. Dennoch müssen einige Arbeiten hervorgehoben werden, die schon auf Grund ihres Umfangs aus dem Gesamtwerk herausragen. Das sind zunächst die Beiträge zur Schul- und Kirchengeschichte in der Marienloher Ortsgeschichte von 1986, sodann die drei in der Heimatkundlichen Schriftenreihe der Volksbank Paderborn erschienenen Hefte zur Militärgeschichte der Region Hochstift Paderborn vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart, die im vorigen Jahr im Paderborner Bonifatius-Verlag erschienene, gut 200seitige „Militärgeschichte des Pader-



*Von links: Ortsheimatpfleger Ralf-Peter Fietz, Stefan Fischer, Henner Schmude, Rolf-Dietrich Müller und Andreas Winkler mit einer Auswahl der zahlreichen Werke Henner Schmudes*

borner Landes“ und schließlich das 1992 erschienene Buch „Landwirtschaftlicher Kreisverband Paderborn 1837-1992“, das auch die Geschichte des 1975 mit dem Paderborner Kreisverband vereinigten Landwirtschaftlichen Kreisverbandes Büren umfasst.

Henner Schmude hat sich – das darf an dieser Stelle nicht ausgeklammert bleiben – aber auch in vielfältiger anderer Art und Weise um Marienloh verdient gemacht. Nicht zuletzt seinem Einsatz ist es mit zu verdanken, dass Marienloh nach der Eingemeindung Standort einer Grundschule blieb. Er war der Initiator zum Bau einer allen Sporttreibenden zur Verfügung stehenden Turnhalle 1971. Darüber hinaus engagierte er sich für die Belange des Sports als zweiter Vorsitzender und Übungsleiter des Sportvereins. Eine wesentliche Rolle spielte er 1971 auch beim Bau des Jugendheimes. Ein Jahr später war er die treibende Kraft bei der Gründung einer öffentlichen Bücherei in Trägerschaft der katholischen Kirchengemeinde. Und 1972/73, als der Kindergarten errichtet wurde, war Henner Schmude als geborenes Mitglied des Pfarrgemeinderates fast täglich auf der Baustelle zu sehen. Von 1982 bis zum Jubiläumsjahr 1986 hatte er neben dem Amt des Ortschronisten auch das Amt des Ortsheimatpflegers inne. Und selbstverständlich spielte er bei der Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltungen zum 950-jährigen Ortsjubiläum 1986 eine maßgebliche Rolle. Zu guter Letzt sei noch Henner Schmudes langjähriger und im Jahre 2008 schließlich erfolgreicher Kampf um die Rückkehr des vier Jahrzehnte zuvor unter ungeklärten Umständen verschwundenen Bildstocks an der alten B 1 nach Marienloh erwähnt.

Mögen Henner Schmude zusammen mit seiner Frau noch viele Jahre bei guter Gesundheit vergönnt sein!

Als neuer Ortschronist konnte Stefan Fischer gewonnen werden, ein Mann, der ebenfalls schon einschlägige Erfahrung mitbringt, führt er doch seit Jahren die Chronik der St. Sebastian-Schützenbruderschaft.

Rolf-Dietrich Müller,  
Stadtarchiv Paderborn  
und Andreas Winkler

## ***Ein guter Anfang zur 975 Jahr - Feier***

Ähnlich einem Rentner schon außer Dienst, aber doch noch ab und zu gefragt - so erging es jetzt einem Erntewagen (Leiterwagen) im satten Alter von ca. 80 Jahren. Lange Jahre hat er bei 'Schneiders Nr. 34', so die alte Hausstättenbezeichnung, heute im Besitz von Karl-Joseph Schäfers, Im Vogtland 38, seine Dienste getan. Sein Ursprungszustand war ein Ackerwagen, auch Kastenwagen genannt. Im Sommer zur Heu- und Getreideernte wurde er wie allorts üblich, zu einem großvolumigen Erntewagen umgebaut.

Um ihn nicht nach Außerhalb zu verkaufen und somit für Marienloh verloren gehen zu lassen, hat ihn der jetzige Besitzer Herr Schäfers der Abteilung Heimatfreunde geschenkt. Mit Vorausblick auf die im kommenden Jahr anstehende 975-Jahrfeier haben ihn die Heimatfreunde dankend angenommen. Da diese Abteilung, eine Unterabteilung im Schützenverein Marienloh, noch über kein eigenes Heimathaus verfügt, fand der eisenbereifte Wagen eine ebenbürtige Unterkunft auf dem Hassenhof Nr. 49, bei Josef Meyer, Detmolder Straße Nr. 360.



*Die Heimatfreunde nehmen den Erntewagen in Empfang;  
v.l.n.r.: Jörg Simons, Karl-Joseph Schäfers,  
Ortsheimatpfleger Ralf-Peter Fietz, Alfred Hoischen*



*Der beladene Wagen beim Umzug zur 950-Jahrfeier im Oktober 1986*

Wer sich nun als erster melden will, diesen schicken altertümlichen Wagen beim Umzug durch den Ort am 3. Juli 2011 als Erntewagen vorzustellen, der sollte das schnellstens tun. Seine Eignungs- bzw. Generalprobe hat dieser Wagen schon bei der 950-Jahrfeier 1986 bestens bestanden. Bei diesem Umzug wurde der mit zwei Pferden bespannte und mit Korngarben beladene Wagen vom heutigen Ehrenoberst Karl Josef Mertens persönlich gefahren. Vielleicht könnte auch eine Wiederholung stattfinden? Warten wir es ab und freuen wir uns schon jetzt auf ein gutes Gelingen. Da das Festkomitee einen sehr frühen Termin angesetzt hat, hoffen wir auf einen frühen Sommer, damit der Wagen, so wie er es immer gewohnt war, auch mit Erntegut beladen werden kann, und für den Umzugstag hoffen wir auf viel Sonnenschein.

Andreas Winkler

## **Das Ober- und das Unterdorf**

Schon immer hatten Kriege und Unruhen böse Folgen wie Tod, Zerstörung oder Brandschatzung, durch die das Dorf und seine Bewohner arg in Mitleidenschaft gezogen wurden. Auch konnten oftmals Missernten und Unwetter und die dann häufig folgenden Hun-

gersnöte gelebte und praktizierte Gewohnheiten 'aus dem Ruder werfen'. In all diesen Fällen waren früher dann die Kirchenfürsten und/oder die Landesherren, der Adel gefragt. Von ihnen erwartete man, da man ja treu und brav den 'Zehnten' abgeben musste, die benötigte Hilfe. Manchmal mit - aber oftmals ohne Erfolg. Aus dieser Misere heraus entstand dann wohl das Sprichwort: *"Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott"*.

Geholfen wurde auch in Friedenszeiten, so wie im Testament des Hofmarschalls Simon Hilmar von Haxthausen vom 12. April 1717 festgelegt, durch eine Stiftung älteren mittellosen Männern. Die Stiftung bestand aus einem Haus und ca. 40 Morgen Land. Hier fanden in einem eigens 1735 angekauften Försterhaus, nachträglich umbenannt in Armenhaus, vier Männer, später auch Frauen, kostenfreie Unterkunft. (Siehe Brief Nr. 73)

Zu dieser Zeit gelang es schon einigen Landwirten, sich aus der Lehnsherrschaft und der Abgabepflicht (dem Zehnten) an den Adel zu befreien. Dieses hatte nun zur Folge, dass Bauern auch frei über ihren Besitz und ihre Lebensweise entscheiden wollten. Dazu gehörte auch das Amt des Ortsvorstehers. So wählten sie schon bald nach dem Tode von Franz Wilhelm von Haxthausen († 1755) dem Erbauer des Marienloher Herrenhauses, aus ihren Reihen einen geeigneten Sprecher zum Ortsvorsteher. Wie aus alten Unterlagen hervorgeht und im Heimatbrief Nr. 77 dargelegt, wurde zum ersten Ortsvorsteher nach 1755 Josef Rören Nr. 3 bestimmt. Ihm folgten, hier wiederum ohne genaue Zeitangaben, Hermanus Göllner Nr. 13 und Laurenz Rustemeier Nr. 2.

In den nachfolgenden ca. 200 Jahren bis 1945 erfolgte dann in bald gewohnter Regelmäßigkeit die Vergabe bzw. die Wählbarkeit fast immer unter den gleichen '*Erhöfen*' von Hausnummer 1 bis 4, mit der Ausnahme von drei anderen Hofbesitzern. Hieraus entwickelte sich unter dem Rest der Marienloher Bevölkerung nach und nach der Eindruck einer Zweiteilung des Dorfes in "*dei Grauten da urbem un wei Kleinen hei unnen*" (die Großen da oben und wir Kleinen hier unten), der Eindruck einer Aufteilung in Ober- und in Unterdorf. Es kam allerdings nicht soweit, dass dieser Zustand zu irgendwelchen '*Unruhen*' führte. Die Unterdörfler, die überwiegend aus kleineren Bauern und Handwerkern bestanden, denen sehr wahrscheinlich zur Ausübung eines solchen Amtes die Zeit und das

Geld fehlten, nahmen es hin und ließen ihre Fäuste in der Hosentasche. Konnten sie denn ihre größten Arbeitgeber im Ort vergrämen? Allein auf dem Rörenhof Nr. 3 fanden bis zu 20 Bedienstete, überwiegend Marienloher, Arbeit und Brot. In saisonbedingten Spitzenzeiten hatten nochmals 20 Tagelöhner eine kleine Nebeneinkunft.

Ein Umdenkprozess kam dann mit Kriegsende 1945. Hier verlangte die siegreiche Besatzungsmacht, ausschließlich von Verstrickungen in das NS-Regime freie Personen gleich welchen Standes als Bürgermeister an der Spitze der Städte und Dörfer zu stellen. So wurde der ehrenwerte und unbelastete Schuhmachermeister Johannes Breker, der kein Mitglied der NSDAP gewesen war, für gut befunden, dieses Amt auszuüben. Es war mehr eine Bestimmung als eine Wahl. Diese Verfügung hatte zur Folge, dass der fast 200 Jahre alte Begriff von Oben und Unten nun mehr und mehr an Bedeutung verlor und schon bald aus dem Sprachgebrauch gänzlich verschwand. Heute weiß mit diesem Begriff kaum noch jemand etwas anzufangen.

Nach einem Handwerker folgten die Landwirte Ferdinand Füller und Engelbert Meyer, zwischenzeitlich für eine kurze Zeit der Unternehmer Walter Hofmann. Auch war das Amt, das vom Bürgermeister wieder zum Ortsvorsteher umbenannt war, kein rein ehrenamtliches mehr. Es war mit einer geringen Aufwandsentschädigung verbunden worden. Dieser Umstand beinhaltet aber weiterhin immer wieder die Frage, wer hat denn neben Beruf und Familie noch die Zeit und Lust, solche Verantwortung zu übernehmen? Verantwortung für ein Amt, das nicht nur aus präsidierenden Auftritten und Sonntagsreden besteht, sondern mit nervenaufreibenden Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben verbunden ist. So hat, wie oftmals, das fast 1000jährige Dorf das Glück, mit Dr. Heinz Tegethoff und ihm folgend mit Mathias Dülme, Ortsvorsteher zu haben, die nicht Repräsentanten, sondern Diener des Dorfes sein wollen. Mit ihrem Tun und Wirken wollen sie das Erbe von 1755, des ersten Ortsvorstehers Josef Rören Nr. 3, fortsetzen. Und das einmalige; sie kommen nicht aus dem Ober- oder dem Unterdorf, sondern aus unserer aller Mitte.

Andreas Winkler

# **S V Marienloh e.V.**

## **Fußball-Abteilung**

Die Fußball-Abteilung des SV Marienloh feiert in diesem Jahr ihr 90-jähriges Bestehen, da der Verein im Jahr 1920 zuerst als Fußballverein gegründet wurde (siehe Heimatbrief Nr. 90 - April 2010). In diesen Zeiten ging es zum Spielen per Pedes, Fahrrad oder Kutschwagen in die umliegenden Nachbarorte.

Der erste Sportplatz war westlich der heutigen B 1 und ca. 200 Meter vom Pumpwerk an der Lippe entfernt. Nicht nur Conrad Mollet, auch Lehrer Heinrich Nolte als Geschäftsführer waren damals die ersten Funktionäre. Nach dem Krieg wurde bereits 1946 der Spielbetrieb auf einem neuen Platz in der Senne aufgenommen, ganz in der Nähe des ehemaligen Bachmannschen Gehöftes. Die Elf bestand auch damals nicht nur aus Marienloher Jungs, sondern ein Teil der Spieler kam aus Bad Lippspringe. Johannes Bracke wurde zum ersten Vorsitzenden gewählt. Unter welchen Bedingungen in dieser Zeit gespielt wurde, dokumentiert ein Auszug aus dem Antrag eines neuen Sportplatzes vom 04.04.1950: *„Der derzeitige Sportplatz, ein Stück vom früheren Truppenübungsplatz Senne,*



*1. Fußballmannschaft in Marienloh*

*liegt 2 km – etwa 20 bis 25 Minuten – vom Dorf entfernt. Durch die ungünstige Lage erleidet der Verein derartig geldliche Einbußen, die das Existenzminimum gefährden. Auch die Beschaffenheit des Platzes, flugsandiger Untergrund ohne Grasnarbe, die derzeitige Länge von 75 m und die unmittelbar am Platz gelegenen 4 Bombenrichter von je 15 m Durchmesser, waren den Instanzen Anlass, den Platz nur als bedingt spielfähig bis Ende des Spieljahres 1949/50 anzuerkennen. Der Ausbau dieses Platzes würde sich nicht lohnen.“* Dies hieß konkret: Ein neuer Sportplatz musste her! - Bereits Pfingsten 1951 wurde ein neuer zentraler Platz auf der „Klusheide“ feierlich eingeweiht. Die jährliche Pacht an die Familie Heinrich Höschen betrug 120 Mark. Für die Erstellung des Platzes mussten laut Kostenvoranschlag 1.407 DM ohne Eigenleistung erbracht werden. Ein Zuschuss von DM 600 aus Totomitteln und eine Beihilfe von DM 500 von der Kreisverwaltung Paderborn sowie hunderten Arbeitsstunden freiwilliger Helfer ermöglichten dieses Vorhaben. – Im Jahr 1952 übernahm Josef Westerwelle als Vorsitzender das Ruder; dann Johannes Hartmann, den 1955 Paul Grosse ablöste. Nach einjähriger Zwangspause wurde der Spielbetrieb 1958 mit einer Senioren- und einer A-Jugend-Mannschaft wieder aufgenommen und der Bäckermeister Adolf Mertens zum ersten Vorsitzenden gewählt. Am 25. September 1961 wurde der neue Sportplatz an der Schule seinen Bestimmungen übergeben. Der damalige Amtsdirektor Koch drückte es in seiner Rede so aus: „Marienloh hat damit eine echte Sportstätte geschaffen, so wie sie die kleine Landgemeinde schon lange nötig hatte, um so für ihre Jugend die Möglichkeit zur sportlichen und körperlichen Ertüchtigung zu schaffen. Hierbei konnte eine glückliche Einheit von Sport- und Schulbetrieb verwirklicht werden.“

Am 23.08.1967 wurde Konrad Schröder zum Vorsitzenden gewählt. Aus Anlass des 50-jährigen Vereinsjubiläums wurde 1970 ein großes Pokalturnier veranstaltet. Über mangelnde Zuschauerzahlen konnte sich der SVM nicht beklagen. Dafür sorgten in diesem besonderen Fall die sportlichen Amazonen aus dem benachbarten Bentfeld und Alfem, die das runde Leder von Frau zu Frau schoben und so in Marienloh auch den Damenfußball bekannt machten. Erstmals in der Vereinsgeschichte gelang es 1977 dem SVM, gleich drei Meisterschaftstitel einzustreichen. Marienloh wurde Meister der 1. Kreisklasse, der Schülermannschaft gelang der Aufstieg in die Leistungsklasse und die 11-er Knaben wurden Meister

mit nur einer Niederlage. Unbestrittener Höhepunkt der jährlich stattfindenden Sportwochen war 1979 das Damenfußballspiel des SV Marienloh gegen die Elf des SV Benhausen. Schiedsrichter der ausgesprochen weiblichen Partie war unser Konrad Mc Schröder, der in landesüblicher Tracht, dem schottischen Kilt, angetreten war.

Am 10. Mai 1983 durften sich die Fußballer über einen neuen Jugend- und Mehrzweckraum zwischen der Schule und dem Sportplatz freuen. In nur sieben Wochen Bauzeit wurde das bestehende Sportheim durch Eigenleistungen erweitert. Die Materialkosten finanzierte die Stadt Paderborn. Und Anfang 1986 konnten die Fußballer durch den sportgerechten Ausbau der Schützenhalle nun auch Hallenturniere im Jugend- und Seniorenbereich ausrichten, zu denen auch Turniere der Marienloher Vereine gehörten. Ab 1991 bespielte der SVM den ersten Rasenplatz -ein echtes Provisorium- an der Neuenbekener Straße. Er wurde überwiegend von den Jugendmannschaften und der AH-Mannschaft genutzt. Ein großes Manko war: Es fehlten sanitäre Einrichtungen und Umkleidekabinen. Der Platz war nicht von besonderer Qualität (viele Maulwurf-



*Frauenmannschaft SV Marienloh*

hügel und Kaninchenlöcher). Doch seit dem 01.06.2000 kicken die Fußballfreunde gegenüber auf dem Kunstrasenplatz und zusätzlich seit dem 25.05.2006 auf dem Rasenplatz des schönen Sportzentrums „Breite Bruch“ an der Neuenbekener Straße. (siehe Heimatbrief Nr. 90 - April 2010) Hier haben die Fußballfreunde und alle Sportlerinnen und Sportler des SV Marienloh eine neue gemeinsame Heimat zum Sporttreiben gefunden!

Der Abteilungsmitgliederbestand am 31.12.2009 betrug insgesamt 308 Personen, davon 295 männliche und 13 weibliche; bis 18 Jahren waren es 114 Jugendliche.

Alle aktuellen Informationen und Übungszeiten der Fußballabteilung können im Internet unter [www.sv-marienloh.com](http://www.sv-marienloh.com) angeschaut werden.

Diese Informationen wurden aus Vereinsdaten und -chroniken durch Udo Müller zusammengetragen.

## **Martin Grunau wird 90**

Wenn man, wie unser Heimatfreund und Verfasser vieler Gedichte im Heimatbrief (unter dem Kürzel M.G.), am 1. November bei einigermaßen guter Verfassung seinen 90. Geburtstag begeht, dann ist das schon etwas Besonderes. Der ehemalige Leitende Staatsanwalt der Staatsanwaltschaft Bielefeld wurde am 1. November 1920 in Stuhm in Ostpreußen geboren. Kaum hatte er sein Abiturzeugnis in Berlin erhalten, musste er mit gerade mal 19 Jahren in den Zweiten Weltkrieg ziehen, aus dem er nach fast sechs Jahren schwer verwundet heimkehrte.

Nach erfolgreichem Jurastudium heiratete Herr Grunau 1953 die 1925 in Kiel geborene Ilse Knüppel, die ihm zwei Töchter und einen Sohn schenkte. In Paderborn wohnend, suchten sie gemeinsam nach einem Flecken Erde, in dem gerade der Jubilar ein Stück seiner ostpreußischen Heimat wiederfinden konnte. Im ehemaligen Dannenkamp nahe der Lippe und der Beke (viel Wasser als Ersatz für die ostpreußischen Seen) und der Senne mit teils noch unbe-

rührter Natur und viel Wild (ähnlich wie in der alten Heimat) wurden sie fündig. 1968 konnten sie in ihr neu erstelltes Haus einziehen.

Schon bald nach dem Tode (2001) unseres Heimatfreundes und Mitbegründer des Heimatbriefes Josef Jochheim erklärte sich Martin Grunau spontan bereit, die Lücke, die Jojo hinterlassen hatte, zu füllen. Seitdem erfreut er uns und seine große Leserschar oftmals mit seinen schönen Gedichten, seinen mit Witz, Humor, aber auch, wo es von Nöten ist, mit scharfer Feder geschriebenen Versen.

Die Marienloher Heimatfreunde, so wie alle die ihn kennen und mögen, gratulieren dem Jubilar recht herzlich, verbunden mit einem Dankeschön für das geschriebene Wort und wünschen ihm weiterhin gute Schaffenskraft bei bester Gesundheit.

Andreas Winkler



*Martin Grunau mit seinem Hund*

# **ifEM** Ingenieurbüro für EnergieManagement

Dipl.-Ing. A. Liedtke & Dipl.-Ing. J. Lange GbR

BAFA-anerkannte Gebäudeenergieberater und Energieausweis-Ersteller  
für Wohn- und Nichtwohngebäude

- Thermografien zur wärmetechnischen Bestandsaufnahme u. Bauschadensanalyse
- BlowerDoor-Luftdichtheitsprüfungen
- Schallschutz-Güteprüfungen am Bau nach DIN EN ISO 717
- Messung der Luft- und Trittschalldämmung
- Erstellung produkt- und firmenneutraler Sanierungskonzepte
- Beratung zu tagesaktuellen Förderprogrammen



In Zusammenarbeit mit uns können Sie den Nutzerkomfort Ihres Wohnhauses verbessern, Ihre Planungssicherheit erhöhen, Ihre Investitionskosten verringern und Bauschäden vermeiden.



*Wir beraten Sie gerne!*

Heitwinkel 5  
33104 Paderborn-Marienloh

Tel.: (0 52 52) 96 87 14

Mail: [info@energieberater-pb.de](mailto:info@energieberater-pb.de)

[www.energieberater-pb.de](http://www.energieberater-pb.de)

*Wir auch!*

ING.-BÜRO **TONSCHEIDT**

Inh.: Dipl.-Bauingenieur Andreas Liedtke

Planung, Beratung, Ausschreibung und Bauleitung bei Neu- und Umbauten von Ein- und Mehrfamilienhäusern, Büro- und Verwaltungsgebäuden, Industrie- u. Gewerbebauten

Heitwinkel 5  
33104 Paderborn-Marienloh

Tel. (0 52 52) 9 68 70



[info@tonscheidt.com](mailto:info@tonscheidt.com) | [www.tonscheidt.com](http://www.tonscheidt.com)